



Vogel, Dita
Transnationale Mobilität in Schulen
Schulportrait 12/2019
www.tramis.de/Schulen

Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim



Bundesland	Baden-Württemberg
Schulart	Waldorfschule mit Primar- und Sekundarbereich
Mögliche Abschlüsse	Alle Abschlüsse bis Fachhochschulreife
Trägerschaft	Privat
Anzahl der Schüler*innen	266
Dar. mit ausl. Staatsangehörigkeit	30 / 11%
Anzahl der Lehrer*innen	40

Schüler*innen, Lage und Umfeld der Schule

Die Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim (FIW) ist eine Gesamtschule in Baden-Württemberg, die mit der Grundschule beginnt und im Sekundarbereich Abschlüsse bis zur Fachhochschulreife ermöglicht. Wer das Abitur zum Ziel hat, muss danach auf eine andere Schule wechseln. Die FIW ist eine von zwei Waldorfschulen in Mannheim (308 000 Einwohner*innen). Das Schulangebot der Großstadt in Mannheim umfasst ansonsten im Sekundarbereich 21 Real- oder Werkrealschulen, 13 Gymnasien, 3 Gemeinschafts- oder Gesamtschulen und 13 Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ).¹

Die Schule ist in einem zentral gelegenen Block im Stadtteil Neckarstadt untergebracht. In Neckarstadt-Ost weist die Statistik für 65% und in Neckarstadt-West für 79% der unter 21jährigen einen Migrationshintergrund aus. Nach der indikatorengestützten Sozialraumtypologie der Stadt Mannheim liegen in den beiden Stadtteile Neckarstadt Ost und West „erschwerter sozial-strukturelle Rahmenbedingungen“ vor.²

Als anerkannte Privatschule erhält die FIW eine Basisfinanzierung des Landes, die durch Elternbeiträge und Spenden ergänzt wird. Die Höhe der Beiträge wird in vertraulichen Gesprächen vereinbart. Es wird betont, dass von Eltern mit höherem Einkommen höhere Beiträge erwartet werden und dass Kinder unabhängig vom Einkommen der Eltern aufgenommen werden.

Schulprofil

Die 2003 gegründete FIW ist eine relativ junge Schule, die mit einer Verbindung von Waldorfpädagogik und interkultureller Ausrichtung allen Schüler*innen den Zugang zu einer angemessenen Allgemeinbildung ermöglichen will. Im Unterschied zu anderen Waldorfschulen wurde die FIW nicht von Eltern, sondern von engagierten Pädagog*innen in Verbindung mit der Freien Hochschule für anthroposophische Pädagogik in Mannheim gegründet, die über die Ideen und Erfahrungen der Gründungsphase in einem Buch berichtet haben.³ Dabei stand im Vordergrund, Waldorfpädagogik auch in einem Stadtteil anzubieten, der als „sozialer Brennpunkt“ charakterisiert wird.

Waldorfpädagogik setzt auf das Lernen in einer stabilen Klassengemeinschaft von der ersten bis zur zwölften Klasse, in der stärkere und schwächere Schüler*innen ohne Noten voneinander lernen und auch ihre künstlerischen und handwerklichen Fähigkeiten entfalten können.⁴ In den unteren Klassen ist anschauliches, bildhaftes Lernen ein Grundprinzip, während ab dem 14. Lebensjahr der wissenschaftliche Unterricht stärker betont wird. Gelernt wird vor allem im Epochenunterricht, in dem mehrere Wochen fachübergreifend thematische Schwerpunkte gesetzt werden.

Die FIW strebt darüber hinaus an, interkulturelle Kompetenzen durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kulturen und eine aktive Toleranz besonders zu fördern. Zum Grundkonzept der Schule gehört es, dass etwa die Hälfte der Schüler*innen jeder Klasse zuhause Deutsch sprechen soll, die andere Hälfte eine andere Sprache.⁵ Die Schüler*innen werden 35 unterschiedlichen nationalen Hintergründen zugeordnet.

Die Schule ist selbstverwaltet und wird durch wöchentliche Konferenzen von Lehrer*innen geleitet. Im 40köpfigen Lehrerkollegium gibt es 14 Lehrer*innen, die als international eingeordnet werden. Außer den Lehrer*innen arbeiten drei Verwaltungsmitarbeiter*innen und

ein Berufsberater an der Schule. Ergänzende Angebote werden auch z.B. von Studierenden und Eltern für Arbeitsgemeinschaften und Hausaufgabenbetreuung bereitgestellt.

Aufnahmen aus dem Ausland

Für neu Zugewanderte gibt es in der einzügigen Schule keine gesonderten Klassen. Es wird angestrebt, durchgehend sprachsensiblen Unterricht anzubieten, um gute Lernmöglichkeiten für Kinder anzubieten, die in der Familie eine andere Sprache als Deutsch sprechen, ob sie in Deutschland aufgewachsen oder zugewandert sind. Quereinsteige sind möglich, wenn in den Klassen noch Kapazität frei ist. Neuzugänge kommen häufiger von anderen Schulen als aus dem Ausland.

Allen Kindern, die noch keine soliden Grundlagen im Deutschen haben, wird von der 2. bis zur 10. Klasse das Unterrichtsfach Deutsch als Vertiefungssprache angeboten. In dieser Zeit lernen die übrigen Schüler*innen ab der 4. Klasse Französisch, wobei ein Wechsel zum Französischen bei entsprechendem Lernstand möglich ist.

Mehrsprachigkeit

Um bilingualen Schülerinnen und Schülern den Einstieg in das Schulleben zu erleichtern, wird in der ersten Klasse dem Schreiben, Sprechen und Kennenlernen des Deutschen ausreichend Raum gegeben. In den ersten beiden Schuljahren der Grundschule haben alle Kinder Unterricht in einer Begegnungssprache, in der sie von erstsprachlichen Lehrer*innen in das Polnische, Kroatische, Spanische oder Türkische spielerisch eingeführt werden.

Englisch als obligatorische Fremdsprache für alle wird von der ersten bis zur dritten Klasse mündlich und danach auch schriftlich unterrichtet. Französisch als zweite Fremdsprache beginnt in der vierten Klasse für alle Kinder, die im Deutschen festgelegte Standards erreicht haben. Für die übrigen besteht in der Mittelstufe die Möglichkeit, einen Quereinsteigerkurs am Nachmittag zu besuchen und nach entsprechender Nacharbeit später zum Französischunterricht dazuzustoßen. Websiteinformationen in vier Sprachen sind im Aufbau.

Transnationale Aktivitäten und Projekte

Das Denken in länderübergreifenden Kategorien ist für die FIW in erster Linie innerhalb der Schule und weniger in länderübergreifenden Aktivitäten und Projekten relevant. Dazu gehört der „Kulturunterricht“, der von der dritten bis zur achten Klasse erteilt wird, um die Gelegenheit gegeben, unterschiedliche Ländern und Kulturen mit allen Sinnen zu begegnen und sie schätzen zu lernen. Kulturen werden dabei als geteilte Verhaltens- und Wissensbestände eines Landes verstanden. Ebenso gehört dazu das Kennenlernen unterschiedlicher Religionen und ihrer Feste im Unterricht.

Es besteht eine Kooperation mit der Rosia Waldorfschule in Rumänien. Darüber hinaus gibt es Möglichkeiten für ein soziales oder betriebliches Praktikum im Ausland. Da alle Schüler*innen in der 11. Klasse für ein halbes Jahr in einen Betrieb gehen, besteht in dieser Zeit auch die Möglichkeit, dies mit einem längeren Auslandsaufenthalt zu verbinden, was bisher selten genutzt wird.

Für das Projekt TraMiS ist die Schule interessant, weil sie Waldorfpädagogik für Schüler und Schülerinnen mit und ohne transnationale Bezüge anbietet.

Zitierhinweis

Vogel, Dita (2019): Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim. TraMiS-Schulportrait 12. Universität Bremen. Fachbereich 12. Arbeitsbereich Interkulturelle Bildung.

Quellen

Website der Schule (<http://www.fiw-mannheim.de/>) und Informationen durch die Schulleitung

¹ Stadt Mannheim (2018): 4. Mannheimer Bildungsbericht. Stadt Mannheim. Mannheim., S. 77

² Stadt Mannheim (2018): 4. Mannheimer Bildungsbericht. Stadt Mannheim. Mannheim. S. 36-40

³ Brater, Michael; Hemmer-Schanze, Christiane; Schmelzer, Albert (2007): Schule ist bunt. Eine interkulturelle Waldorfschule im sozialen Brennpunkt. 1. Aufl. Stuttgart: Verl. Freies Geistesleben.

⁴ Website des Bundes freier Waldorfpädagogik <https://www.waldorfschule.de/waldorfpaedagogik/allgemeiner-ueberblick/was-will-waldorfpaedagogik/#main-content>

⁵ In der Gründungsphase war noch von ausländischen Kindern die Rede, siehe Endnote iii, S. 25